

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société
Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative
= Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 141 (1961)

Nachruf: Handschin, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eduard Handschin

1894–1962

In der Morgenfrühe des 19. Januars 1962 ist Professor Dr. E. Handschin an einem Herzschlag gestorben. Auf dem Weg zur gewohnten Arbeit wurde er beim Betreten des Museums vom Tode überrascht und in wenigen Minuten ausgelöscht. Wohl wußten seine Freunde und Mitarbeiter um seinen labilen Gesundheitszustand, doch hofften sie, daß es ihm vergönnt sei, die in Angriff genommenen Arbeiten zu Ende zu führen. Das Schicksal hat aber anders bestimmt.

Eduard Handschin wurde am 31. August 1894 in Liestal geboren. Dem an Asthma leidenden Knaben blieben längere Krankenlager nicht erspart, welche unliebsame Unterbrechungen im Schulbesuch zur Folge hatten. Schon im frühen Kindesalter zeigte sich bei ihm ein besonderes Interesse für die lebende Kreatur, und während dieser Zeiten bildeten die Naturgeschichtsbücher seiner Geschwister die beliebteste Lektüre. Das kleine Landstädtchen Liestal war damals noch von einer wenig gestörten Natur umgeben und bot dem jungen Naturbeflissenen reichlich Gelegenheit, mit der heimatlichen Fauna und Flora in Kontakt zu kommen. Das Züchten von Raupen und die Pflege von Aquarien führte schon recht früh zum Beobachten der Lebensvorgänge, und mit dem Sammeln von Insekten aller Ordnungen lernte er ihre Verteilung und Verbreitung zu erfassen. Mit steter Dankbarkeit erinnerte sich E. Handschin seiner beiden Naturgeschichtslehrer, Dr. K. Strübin und Dr. F. Leuthardt, die es verstanden hatten, die Beobachtungsgabe und den Sammeleifer in zielbewußtere Bahnen zu lenken. Nach Beendigung der Bezirksschule Liestal kam er gesundheitshalber nach Trogen, wo er von seinem Leiden gänzlich befreit wurde und an der dortigen Kantonsschule im Herbst 1913 die Maturität bestand. Und hier war es Rektor E. Wildi, unter dessen klarer und sicherer Führung seine naturkundliche Vorliebe gefördert worden ist.

Der weitere Weg lag klar abgezeichnet vor ihm. Im Herbst 1913 immatrikulierte sich E. Handschin an der Universität Basel, um sich dem Studium der Zoologie zu widmen. Als Schüler von Prof. Dr. F. Zschokke wurde er in die faunistisch-zoogeographische Arbeitsrichtung eingeführt, die er im Verlaufe der Untersuchungen für seine Dissertation mit der mehr ökologisch-biologisch orientierten Richtung vertauschte, ohne aber den guten Kern der alten Anschauungen preiszugeben. Im Frühjahr 1918 promovierte er mit einer viel beachteten Arbeit über die wirbellose terrestrische Fauna der Nivalstufe der schweizerischen Hochgebirge.

Nach einem weiteren Studiensemester in Lausanne, wo er sich von Prof. Popoff in die Embryologie und von Prof. B. Galli-Valerio in die Methoden der Bakteriologie einführen ließ, siedelte E. Handschin nach



EDUARD HANDSCHIN

1894-1962

Genf über, um bei Prof. E. André am hydrobiologischen und parasitologischen Institut als Assistent tätig zu sein. In diese Zeit fällt auch die Aufnahme seiner faunistischen Arbeiten im Schweizerischen Nationalpark. Die Wissenschaftliche Nationalparkkommission übertrug ihm zuerst die Bearbeitung der Collembolen-Fauna und nach deren Abschluß diejenige der Coleopteren-Fauna. Zahlreiche Exkursionen haben ihn Jahr für Jahr ins Untersuchungsgebiet geführt, wobei er genaueste Kenntnisse der einzelnen Talschaften bis in die hintersten Winkel erwarb. Mit großer Befriedigung und sichtlicher Erleichterung konnte er noch kurz vor seinem Ableben die Fertigstellung des Manuskriptes über die Käferfauna des Nationalparkes bekanntgeben.

Im Jahre 1921 kehrte E. Handschin wieder nach Basel zurück, habilitierte sich an der Universität Basel und hielt Vorlesungen über Entomologie, Parasitologie und Hydrobiologie. Nachdem er 1925 einen Lehrauftrag für Entomologie erhalten hatte, wurde er 1927 zum außerordentlichen und 1942 zum ordentlichen Professor befördert. In seinen sehr geschätzten Praktika bemühte er sich, die Studierenden mit dem Bau und der Gestalt des Insektenkörpers vertraut zu machen und gab ihnen als Hilfsmittel die 1928 erschienene «Praktische Einführung in die Morphologie der Insekten» in die Hand, ein Leitfaden, welcher nicht nur im deutschen Sprachgebiet, sondern auch im englischen weite Verbreitung gefunden hat. Seine eigenen Untersuchungen und die Arbeiten seiner Schüler galten in der ersten Zeit dem Studium der Urinsekten; erst in den letzten Jahren hat er sein Hauptinteresse den Neuropteren zugewandt, mit dem Programm, einzelne Familien der Netzflügler sukzessive einer kritischen Bearbeitung zu unterziehen. Unter seiner Leitung sind im Verlaufe der Jahre 12 Dissertationen entstanden, die sich mit dem Studium der einheimischen und schweizerischen Fauna befaßten.

Im Jahre 1925 folgte E. Handschin einer Einladung der Universität Cambridge, um dort während eines Semesters Gastvorlesungen zu halten. Dieser Aufenthalt brachte ihn in enge Verbindung mit verschiedenen Anstalten für angewandte Zoologie, besonders mit der großen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Harpenden, wohin er 1928, dank eines Stipendiums der Rockefeller Foundation, zurückkehren konnte, um in die spezielle Technik bodenbiologischer Untersuchungsmethoden eingeführt zu werden. Hier war es auch, wo er die für ihn so bedeutungsvolle Bekanntschaft mit Dr. R. Tillyard machte, der den jungen Forscher gleich für Australien zu verpflichten suchte. Aber erst auf erneute Anfragen hin konnte sich Handschin 1930 entschließen, dem ehrenvollen Ruf der australischen Regierung Folge zu leisten und die Aufgabe zu übernehmen, die Biologie der Büffelfliege, *Lyperosia exigua* de Meij., zu klären und Möglichkeiten für ihre Bekämpfung auszuarbeiten.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war die blutsaugende Büffelfliege in Australien noch unbekannt. Mit den ersten Viehtransporten aus Indonesien ist sie wohl nach Nordaustralien eingeschleppt worden und hat sich, mit der Ausdehnung der Viehzuchtgebiete, dermaßen vermehrt, daß sie zur eigentlichen Viehplage wurde und der Wirtschaft des Landes emp-

findliche Schäden zufügte. In Indonesien selbst spielt *Lyperosia*, die im ganzen Archipel weit verbreitet ist, als Schädling keine Rolle, und es war daher gegeben, mit den Untersuchungen über die Lebensweise der Fliege hier zu beginnen. Dafür stand ihm das tierärztliche Institut in Buitenzorg (Bogor) zur Verfügung. Als erstes greifbares Resultat der Beobachtungen, die sich über Java, Bali, Timor und Flores erstreckten, konnte die Abhängigkeit des Vorkommens der Fliege von Temperatur und Feuchtigkeit ermittelt werden. Einen breiten Raum im ganzen Fragenkomplex beanspruchte das Studium der natürlichen Feinde von *Lyperosia*. Da Ei- und Larvenparasiten nicht nachgewiesen werden konnten, kam den Puppenparasiten größere Bedeutung zu, und unter diesen waren es im besonderen zwei Chalcidier aus der Gattung *Spalangia*, deren Biologie eingehend studiert wurde. Im Experiment ließ sich durch Kreuzung der beiden Arten ein Bastard züchten, welcher die Eltern in bezug auf Lebensdauer und Fruchtbarkeit bei weitem übertraf. Für das vielschichtige Problem der Fliegenbekämpfung hat Handschin mit diesen großangelegten Versuchen die biologische Basis für das weitere Vorgehen in Nordaustralien geschaffen.

Schon im Jahre 1923 war E. Handschin als freiwilliger Mitarbeiter in den Dienst des Basler Naturhistorischen Museums eingetreten, dem er während all der Jahre seine ganze Kraft widmete. Sein ausgeprägter Formensinn und seine umfassenden Kenntnisse im ganzen Reiche der Insekten prädestinierten ihn geradezu zum Museumsmann. Große private Schmetterlings- und Käfersammlungen waren dem Museum übergeben worden, Basler Geologen und Ärzte schenkten wertvolle Materialien aus den Gebieten ihrer Tätigkeit in Übersee, aber es fehlte damals die Persönlichkeit, welche sich dieses Gutes annahm und es systematisch ordnete. Ungeachtet warnender Stimmen, machte er sich mit zähem Eifer, das gesteckte Ziel zu erreichen, an die Arbeit, die reichen Bestände einmal zu ordnen und für die Bearbeitung des unbestimmten Materials die Hilfe anerkannter Spezialisten zu erbitten. Nach einem den musealen Zwecken dienenden Katalogisierungssystem hat er mit Hilfe von Mitarbeitern die entomologische Sammlung neu aufgebaut und sie zu einem Arbeitsinstrument gestaltet, das die volle Anerkennung aller Museumskollegen des In- und Auslandes gefunden hat. Es war auch sein Bestreben, wertvolle Sammlungen für das Museum zu erwerben, sei es, weil in ihnen interessantes Material schweizerischer Provenienz zusammengetragen worden ist, sei es, um das Lebenswerk bekannter Entomologen der Heimat zu erhalten.

Mit dem plötzlichen Tode des Präsidenten des Naturhistorischen Museums, Dr. W. Bernoulli, wurde 1946 E. Handschin das Präsidium und damit auch die Leitung des ganzen Museums anvertraut. Seit es 1956 ganz in den Dienst des Staates übergeführt wurde, wirkte er bis zu seiner Pensionierung im Oktober 1959 als dessen Direktor. Während mehr als dreißig Jahren war er für das Museum tätig gewesen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß mit dem Überhandnehmen der administrativen Geschäfte die wissenschaftliche und publizistische Arbeit in den Hinter-

grund treten mußten. Erst in den letzten Jahren hat er, befreit von der Last der Verwaltung, die wissenschaftliche Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen und sich für die Zukunft weitgehende Arbeitsprogramme zurechtgelegt, die nun leider unausgeführt bleiben müssen.

Einen besonderen Abschnitt in E. Handschins Leben betrifft sein Wirken im Schweizerischen Nationalpark. Nachdem er 1919 als Mitarbeiter für die Erforschung der Fauna bestimmt wurde, ist er 1926 in die WNPk aufgenommen worden, der er während vieler Jahre vorstand. Mit großer Genugtuung konnte er die so nötige Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Aufsichtsorganen und dem Bunde für Naturschutz erreichen und als Krönung seiner Anstrengungen der Einweihung des Laboratoriums bei Il Fuorn beiwohnen. Einem weiteren Postulat wußte er mit der Gründung der «Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen des Schweizerischen Nationalparks» zum Durchbruch zu verhelfen, mit der Begründung, alle den Park betreffenden Publikationen in einer eigenen Zeitschrift zu vereinigen, wodurch die Orientierung über die ausgeführten Arbeiten und die gewonnenen Resultate wesentlich erleichtert würde. Als umsichtiger Redaktor hat er sich bis zuletzt eingesetzt und mit berechtigter Befriedigung das Wachsen der Publikationsreihe verfolgt. Es ist weiter nicht verwunderlich, daß E. Handschin, der mit dem Nationalpark so eng verbunden war, sich mit den Fragen des Naturschutzes im allgemeinen intensiv beschäftigte und sich namentlich für die Erhaltung des Parkes vorbehaltlos einsetzte.

Großes Interesse brachte E. Handschin den seiner Arbeit nahestehenden wissenschaftlichen Organisationen unseres Landes entgegen, so der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft, der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft, der Naturforschenden Gesellschaft in Basel und der Entomologischen Gesellschaft Basel, die er alle, mit Ausnahme der ersteren, zeitweise präsierte. Aber auch vielen Kommissionen und Institutionen stellte er bereitwillig seine Kenntnisse und seine Arbeitskraft zur Verfügung.

Viele Anerkennungen und Ehrungen sind ihm im Verlaufe der Zeit zuteil geworden. So ernannten ihn die Entomologischen Gesellschaften von Basel, Belgien und Lund, die Naturforschende Gesellschaft von Basel-Land zum Ehrenmitglied, der Botanische Garten in Bogor und die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien zu ihrem korrespondierenden Mitglied. Eine besondere Würdigung seiner Verdienste für die Entomologie bedeutete für ihn die Berufung in das Ständige Komitee der Internationalen Kongresse für Entomologie. Es waren besonders die großen Entomologenkongresse gewesen, wo E. Handschin seine weltweiten Beziehungen knüpfte und Freundschaften schloß, deren Fäden nun durch sein Ableben plötzlich abgerissen wurden.

Fred Keiser

Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von E. Handschin wird in den «Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel» 73 (2), 1962 erscheinen.